

Der Bergname Passwang neu gedeutet

FLURNAMEN Die seit 1928 akzeptierte Namensklärung Bar-Schwang = kahle Schwende vermag dem Gewicht der Belege nicht standzuhalten. Dafür zeigt sich die Verwandtschaft des Passwang mit dem Born.

ROLF MAX KULLY

Im Oltner Tagblatt vom 27. April haben wir eine Deutung des Bergnamens Born vorgestellt und ihn auf ein altes deutsches Wort für «Anhöhe» zurückgeführt. Heute diskutieren wir einen anderen Namen, von dem es nicht auf der Hand liegt, dass er in irgendeiner sprachlichen Beziehung zum Born stehen könnte, aber je weiter wir die Namenentwicklung zurückverfolgen, desto mehr nähern sich die beiden Namen einander an.

EIN MASSIV der zweiten Jurakette trägt den Namen Passwang, heute vor allem bekannt durch die gleichnamige Autostrasse, die das Guldental mit dem Schwarzbubenland verbindet. Sie wurde in ihrem jetzigen Verlauf während der Krisenzeit der Dreissigerjahre des 20. Jahrhunderts angelegt, führt von Mümliswil nach Ramiswil und steigt dann auf eine Höhe von 943 m ü. M. an, wo sie in den Zingelentunnel einmündet. Ihren Austritt aus dem Tunnel findet sie bei der Zingelenflue, einer hohen, fast senkrechten Felswand. Der Autofahrer muss annehmen, der Name sei leicht verständlich, scheint er doch die Passstrasse, die unter der Wang (mundartliche Aussprache von Wand) hindurchführt, zu charakterisieren.

Jedoch galt der Name oder eine lautliche Variante auch schon für den Karrweg, der seit dem 18. Jahrhundert in einer anderen Linie über den Berg führte. Dieser erklimm von Mümliswil aus geradenwegs eine Höhe von 1001 m ü. M. und hatte den Ruf der denkbar ungünstigsten Verkehrsverbindung des Landes. Urs Peter Strohmeier hält in seiner Beschreibung des Kantons Solothurn fest: «Die Strasse über diesen Berg wurde 1730 unter dem Bauherrn Sury erbaut;



OBERER PASSWANG Auch das (heutige) Landschaftsbild zeigt keine «Rodung bis zur völligen Blösse». ROLF MAX KULLY

sie steigt an vielen Orten über 20 Fuss Prozent, und ist unstreitig die schlechteste Kommunikationsstrasse der Schweiz, obwohl sie eine der volkreichsten Amteien und die ausgedehnteste mit den vier übrigen und der Hauptstadt des Kantons verbindet. Es scheint, man habe beim Baue dieser halsbrechenden Strasse die höchsten Joche und unschicklichsten Stellen geflissentlich ausgewählt, um sie da durchzuführen.»

DIE STRASSENBEZEICHNUNG ist jedoch sekundär und von der Umgebung übertragen. Viel

älter als die Passstrasse und ihr Name sind die Namen der drei Berghöfe Oberer, Mittlerer und Unterer Passwang sowie des nördlich davon gelegenen Berggrates Passwang mit der höchsten Erhebung Vogelberg, 1204 m über Meer. Schon anno 1928 hat der Basler Sekundarlehrer A. Seiler breit ausgeführt, dass das Wort Pass (von lateinisch passus, «Schritt») im Sinne von Bergübergang erst im 15. Jahrhundert aufgekommen und nie ein volkstümliches Wort gewesen sei und dass Wang nicht von Wand herzuleiten sei, sondern dass der Name, gestützt auf die alten Schreibungen

Boschwand und Barschwang, in Bar-Schwang zu trennen sei. Die Bedeutung sei «Rodung bis zur völligen Blösse». Ihm folgt Urs Wiesli, Geographie des Kantons Solothurn (Seiten 195 f.): «Der Name hat mit Pass nichts zu tun. Es liegt hier vielmehr eine volksetymologische Umdeutung von Barschwang = kahle Schwende vor.» Auch wir haben diese auf den ersten Blick sehr einleuchtende Erklärung jahrzehntelang geglaubt und in unser Buch über Nuglar-Sankt Pantaleon (Band 1, Seite 109) übernommen. Freilich vermag sie dem Gewicht der Belege nicht standzuhalten (siehe Auswahl auf dieser Seite).

DIE ÄLTESTEN FORMEN von 1480 bis 1545 zeigen alle ein «o» im Bestimmungswort: Bo-. Nur 1521 und 1531 erscheint nach dem «o» ein «r»: Bor-. Von 1575 an wird das «o» durch ein «a» abgelöst: Ba-. Erst 1724 taucht auch das «r» vereinzelt wieder auf: Bar-. 1668 finden wir erstmals die moderne Form Passwang, es dauert dann über zweihundert Jahre, bis sie sich durchsetzt.

Im Solothurnischen werden die alten langen «â» zu «ô» gehoben und gerundet: Mittelhochdeutsch blâsen zu solothurnisch blöse; dâche («Docht») zu Dôche; schâf zu Schôf; blâtere («Blase») zu Blôtere, und so weiter. Dieser Lautwandel betrifft jedoch ausschliesslich die ursprünglich langen Vokale, nicht die sekundär gedehnten wie Sâgi («Säge»), Stâl («Stahl, Stall»), bârfis («barfuss»). Es gibt nur eine Ausnahme: Die alten kurzen «a» werden in den Bezirken Thal und im Schwarzbubenland vor «ld» oder «lt» zu «o» gehoben und gerundet. Josef Reinhart zi-

tiert das Balsthaler Scherzwort «Der Olt soll Holz spolten im Wold» («Der Alte soll Holz spalten im Wald»). Das Adjektiv bar «bloss» wird denn auch unseres Wissens im Solothurnischen und überhaupt im Schweizerdeutschen nie und nirgends zu bor (Schweizerdeutsches Wörterbuch Band 4, Seiten 1433 f.). Den alten «o»-Belegen in Boswand kann also kein kurzes «a» zu Grunde liegen.

Das «o» in bo(r) muss demzufolge ursprünglich sein, und die ursprüngliche Namenform

Si göh ufe Bäägg
go Beeri sueche
und hei e waammi
Wuuscht im Choop

SPRECHENDES BEISPIEL FÜR DEN R-SCHWUND VOR KONSONANTEN IN DEN SOLOTHURNER DIALEKTEN

wird *borswand gelautet haben. Nun wissen wir aus dem Artikel über den Born, dass althochdeutsch bor «Anhöhe» bedeutet. Die Form boswand ohne «r» erklärt sich entweder durch den Zusammenstoss dreier Konsonanten und ihre Reduktion auf zwei oder vielleicht auch durch den verbreiteten «r»-Verlust vor einem anderen Konsonanten in den Solothurner Dialekten («Si göh ufe Bäägg go Beeri sueche und hei e waammi Wuuscht im Choop» – «Sie gehen auf den Berg Beeren suchen und haben eine warme Wurst im Korb»). Dieser «r»-Schwund kann übrigens in Einzelfällen in der ganzen deutschen Schweiz nachgewiesen werden. Das deutlichste Beispiel dafür ist das alemannische Wort Donnstchtig «Donnerstag», in dem in der Lautverbindung «rst» das «r» der Erleichterung

In Kürze

Dass der Name Passwang nicht auf «Pass» zurückgehen kann, hat der Basler Sekundarlehrer A. Seiler schon 1928 dargelegt. Seiler deutete den Bergnamen als Bar-Schwang («Rodung bis zur völligen Blösse», «kahle Schwende»). Auch der Solothurner Namenforscher Rolf Max Kully folgte bisher dieser allgemein anerkannten Deutung. Im vorliegenden Artikel zeigt er nun aber auf, dass der Passwang in den ältesten Belegen der Forschungsstelle Solothurnisches Namenbuch, bis etwa Mitte des 16. Jahrhunderts, mit -o- im ersten Wortteil geschrieben wurde (Boswand, Boschwand, Borschwand). Kully erkennt darin das gleiche mittelhochdeutsche Substantiv bor («Anhöhe») wie im Namen des Hügelzugs Born zwischen Gäu und Olten. Für den Passwang vermutet Kully deshalb eine ursprüngliche Namensform *borswand, was so viel bedeuten würde wie «Rodung auf der Anhöhe». (CVA)

der Dreierkonsonanz zum Opfer gefallen ist.

WIR KOMMEN FOLGLICH zu einer neuen Deutung des Namens Passwang. Die jetzige Form ist umgedeutet aus Baschwang, das selber wieder auf Borschwand zurückgeht. Mit grösserer Wahrscheinlichkeit wird also der Name nicht als «Rodung bis zur totalen Blösse», was nach dem heutigen Landschaftsbild jedenfalls für die Passwanggegend nicht zutrifft, sondern als «Rodung auf der Anhöhe» erklärt.

Fazit: Born und Passwang sind sprachlich sehr nahe Verwandte, denen im Verlauf der Zeit durch die Neumotivierung und die Anknüpfung an Pass die ursprüngliche Ähnlichkeit abhanden gekommen ist.

Der Vollständigkeit halber sei jedoch angemerkt, dass der Name Barschwand im Emmental vorkommt. So heisst ein Weiler in der Gemeinde Linden, wo Tom Lüthi, der Töff-Weltmeister in der 125er-Klasse, geboren ist und immer noch wohnt.

Zitierte Literatur:

U. P. Strohmeier, Der Kanton Solothurn, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen und Bern, 1836.
A. Seiler, Passwang und Hohe Winde, ein Beitrag zur Namenkunde. Separatdruck aus der Basellandschaftlichen Zeitung 1929.
Urs Wiesli, Geographie des Kantons Solothurn. Solothurn, 1969.
Rolf Max Kully, Die Namenwelt der Gemeinde Nuglar-Sankt Pantaleon, 1999.
Rolf Max Kully, Woher unser Born seinen Namen hat. Oltner Tagblatt, 27. April 2006, Seite 21.
Ruedi Kuhn, «Die Schule hat Tom nicht interessiert». Mittelland-Zeitung, 23. März 2006, Seite 2.

Der Name Passwang durch fünf Jahrhunderte

Nachstehend eine knappe Auswahl von Belegen aus der Sammlung der Forschungsstelle Solothurnisches Namenbuch für den Namen Passwang von der Gegenwart bis zurück ins Jahr 1480. Die vollständige Reihe mit den Quellennachweisen kann in der Forschungsstelle in Solothurn eingesehen werden.

2001 S Chratteneuggli, dasch de tiefsch Punkt i de Paschwangchetti (mündlich)
1982 Passwang, Ober Passwang, Mittler Passwang, Unter Passwang, Passwangstrasse
1949 Der Tod am Barschwang
1895 am Fusse dess Passwang, Barschwang im Volksmunde
1884 Barschwang, Passwang, Ober Barschwang, Mittler Barschwang, Unter Barschwang
1864 an der Strasse des Basswands oder Barschwang genant
1840 ein Mätteli an der alten Pasawangstrasse
1796 Buschwang
1771 ober baschwang ... der mitler baschwang ... nider baschwang ... der baschwang
1761 solle der Mittler barschwang zahlen

1754 bis Zum Gatter an der Baschwang Landstrass
1752 die strass genambset die Baschwandtstrass
1738 die baschwand strass
1725 im bogentall hinder der paarschwang
1716 Barschwang
1699 Ober Barschwang
1668 Passwang
1627 an wäg der vff Baschwand geht
1580 Bendicht grolimundt vff baschwant gessen
1575 an wäg der vff Baschwandt gadt
1545 vom hoffe Jn vff boschwand
1544 an dem wäge so hinuff vff Boschwand gatt
1535 petter vff Boschwand
1534 petter Äbi vff Boschwand
1531 dem grat nach durch Porschwannden haruff
1529 minen berg vnnd alp boschwand genampt
1521 des houptverköiffers weyd vff boschwand gelegen
1520 vff vnnd Ab einer weyde vff Boschwand
1517 Hanns Ebi vff boschwand
1500 So den jn durch boschwand
1480 durch boswand in löffels matt.